

Dominik Glöbl, ein Leben zwischen Trompete und Mikrofon

Interview: Roland Pongratz Fotos: Lisa Schätz, Nadine Lorenz, Ralf Wilschewski

Seit 2017 moderiert Dominik Glöbl an der Seite von Traudi Siferlinger die erfolgreiche BR-Sendung *Wirtshausmusikanten*. Im Gespräch mit Roland Pongratz verrät er, wie er zu dieser Ehre kam und was er eigentlich für musikalische Wurzeln hat.



Lieber Dominik Glöbl, seit rund einem Jahr kennen dich die Volksmusikfreunde als Co-Moderator der BR-Fernsehsendung *Wirtshausmusikanten*. Wie bist du eigentlich an die Seite von Traudi Siferlinger gekommen – gesucht und gefunden?

Dominik Glöbl: Zunächst möchte ich gleich zu Beginn sagen, dass ich mich sehr freue, dass ich diese tolle Sendung moderieren darf. Ich war vor acht Jahren mit meiner Gruppe, den *Bayerischen Löwen*, zu Gast bei den *Wirtshausmusikanten*. Wir hatten damals sehr viel Spaß dort und sind irgendwie auch in Erinnerung geblieben. Ich bin dann in den folgenden Jahren immer wieder bei Fernsehproduktionen als Musiker aufgetreten, sei es beim Singspiel am Nockherberg, beim Bayerischen Kabarettpreis, beim Filmpreis oder in anderen Sendungen. Und so trifft man sich immer wieder,

lernt sich besser kennen und bleibt auch in Kontakt.

Vor sechs Jahren stellte man mir die Frage, ob ich es mir denn nicht vorstellen könne, als Moderator zu arbeiten. Ich sagte damals, dass ich es mir schon vorstellen könne, aber die Sendung auf jeden Fall zu mir passen müsse. Und als dann letztes Jahr die Anfrage vom Bayerischen Fernsehen kam, war ich baff. Die *Wirtshausmusikanten*! Ich wurde zum Casting geladen, habe mich darauf vorbereitet und wurde ausgewählt. Der BR hat nach einem neuen Moderator gesucht, ob sie nun mit mir auch den Richtigen gefunden haben, das entscheidet das Publikum. Aber seitdem die ersten Sendungen ausgestrahlt wurden, reden mich viele Leute auf der Straße an, denen es total gut gefällt. Und das freut mich natürlich auch sehr!

Du hast ja jetzt doch schon an einigen Aufzeichnungen der

***Wirtshausmusikanten* mitgewirkt. Wie bereitet man sich auf die Aufgabe als Moderator eigentlich vor?**

Das war natürlich am Anfang nicht leicht. Das einzig Gute war, dass ich es durch meine Arbeit bei den *Bayerischen Löwen* gewohnt war, Texte zu lernen. Was ich nicht wusste: Wie stellt man sich da hin, wie wirkt man entspannt und wie verhält man sich vor der Kamera? Mir wurde vom BR ein Moderations-Coach zur Seite gestellt, der mich am Anfang unterstützt hat. Wie schaue ich in die Kamera, was mache ich mit meinen Händen, wenn ich rede – oder wie funktioniert eigentlich dieses Leben vor der Kamera? Ich musste und durfte sehr viel lernen in den ersten Monaten und tue dies immer noch. Wenn ich jetzt fernsehe, dann schaue ich mir die Moderatoren immer ganz genau an. Wie reden sie, wie bewegen sie sich, wie stehen sie einfach nur da. Ich habe



▲ So kennt man Dominik Glöbl als TV-Moderator an der Seite von Traudi Siferlinger ...

► ... und so, wenn er als Frontmann der Bayerischen Löwen auf der Bühne steht.



natürlich auch Vorbilder, die ich toll finde und von denen ich mir ein paar Sachen abschau, aber das Wichtigste ist sowieso, du selbst zu sein und auch zu bleiben. Der Zuschauer ist sehr sensibel und merkt schnell, wenn etwas vor der Kamera gespielt oder nicht echt ist. Sie können es nicht beschreiben, aber sie fühlen es sofort. Und die guten Moderatoren sind vor der Kamera genauso wie auch dahinter, und das versuche ich mir immer bewusst zu machen. Sei und bleib du selber.

Hast du in der Sendung von Seiten des Drehbuchs eine bestimmte Rolle zu »spielen«, oder bist du völlig frei und kannst deinen »Auftritt« gestalten wie du willst?

In erster Linie habe ich natürlich die Rolle, ein charmanter Gastgeber zu sein, und das mache ich sehr gerne. Es ist schön zu sehen, wie sich die Gäste wohlfühlen in der Sendung und sich im Gespräch öffnen und ein paar nette Geschichten erzählen. Viele sind dann doch nervös, wenn sechs Kameras auf sie gerichtet sind und man sich locker unterhalten soll. Ich versuche, ihnen dieses Lampenfieber zu nehmen, weil sowieso nichts passieren kann. Wir sitzen hier und plaudern, ob mit oder ohne Kameras oder Publikum. Und das funktioniert eigentlich ganz gut so.

»Bewahrung der Tradition und der Mut zu Neuem gehören zusammen«

Wir haben in den ersten Sendungen ein paar Wirtshausspiele gemacht, damit mich das Publikum etwas besser kennen lernen kann. Viele Zuschauer kennen mich ja eh von meinen Bands und sagen mir daher in letzter Zeit öfters auf der Straße: Schön, dass wir dich jetzt auch bei den *Wirtshausmusikanten* Trompete spielen hören! Mal sehen, was noch so alles passiert. Ich freue mich auf jeden Fall über alles, was ich zusammen mit Traudi, den Musikgruppen oder mit Gästen machen darf.

Gabs schon besondere Momente in deiner Wirtshausmusikanten-Karriere?

Ja, also die erste Sendung werde ich nie vergessen. Dieses Gefühl, eine Mischung aus Angst, Freude, Nervosität und Zuversicht. Wenn ich dran denke, hab ich diesen Tag sofort wieder vor Augen. Meine Chefs vom BR saßen im Saal und alle wollten sehen: Macht er es nun, oder macht er es nicht? Dann ging die Türe auf und wir kamen

rein und es gab kein Zurück mehr. Das werde ich nie vergessen.

Klar sind mir schon auch lustige Pannen passiert. In einer der letzten Sendungen durfte ich ein Fass Bier anzapfen, was ich noch nie in meinem Leben gemacht habe. Bei der Generalprobe ging alles gut. Bei der Aufzeichnung war der Zapfhahn offen, ich haute ihn rein und das Bier schoss nur so ins Publikum. Die Damen der ersten Reihe mit den Dirndl'n und auch die Traudi hats da ein wenig erwischt. Mir war das im ersten Moment sehr peinlich, aber der Regisseur sagte danach: »Etwas Besseres hätte uns nicht passieren können! Mit einem Schlag anzapfen, das ist ja langweilig. Wenn es so läuft, ist gleich Stimmung in der Bude.« Und da hatte er auch recht.

Ein schöner Moment war, als Fredl Fesl als Gast in der Sendung war. Ich bin mit ihm und seiner Musik aufgewachsen, er ist ein Idol von mir. Und er blieb nach der Sendung noch bis spät in die Nacht da. Wir haben alle zusammen Musik gemacht und er stand am Klavier



◀ Auch in der Band Dreiviertelblut spielt Dominik Glöbl mit seiner Trompete eine tragende Rolle, mal im Zirkus Krone, mal in Oberammergau, mal bei Festivals, mal auf Kleinkunsthöfen.



und hörte mit einem Lächeln im Gesicht zu bis zum Schluss. Als er sich mit Handschlag bei mir verabschiedete, sagte er, dass er schon lange nicht mehr so einen tollen Abend erlebt habe. Das hat mich sehr gerührt.

Während Traudi Siferlinger in der Sendung gerne zur Geige greift, schnappst du dir meist die Trompete und brillierst mit extravagan-ten Passagen, die eher an Jazz erinnern. Wie kommts dazu?

Ich bin zwar in der traditionellen Blasmusik groß geworden, hab aber schon früh am musischen Gymnasium in Straubing durch meinen Trompetenlehrer Norbert Ziegler viele Musikrichtungen wie Klassik, aber auch Funk, Blues, Soul und Jazz kennenlernen dürfen. Er war immer offen und lies mich ausprobieren, was mir gefiel, und ich merkte bald, dass es der Jazz ist, den ich liebe. Ich habe dann in München Jazztrompete an der Hochschule für Musik und Theater studiert. Mein Professor Claus Reichstaller war der gleiche Typ Mensch wie Norbert, er lies mich auch immer ausprobieren und verstand es, dass mir meine bayerischen Wurzeln wichtig sind und ich sie in meinen Sound einfließen lassen musste. Er war es

auch, der mich für das Singspiel am Nockherberg empfahl, bei dem ich Gerd Baumann und Sebastian Horn kennenlernen durfte. Seitdem machen wir zusammen bei *Dreiviertelblut* Musik.

Ich denke, dass die Bewahrung der Tradition und der Mut zu Neuem zusammengehören. Es wird immer neue Einflüsse geben, und es wird sich auch immer alles verändern und weiterentwickeln. Unsere Kinder werden die *Oide Kath* anders spielen als wir, und wir haben es auch anders gemacht als unsere Eltern. Aber das ist auch gut so, denn »Tradition ist die Weitergabe des Feuers, nicht die Anbetung der Asche«, wie Gustav Mahler sagte.

Mit so einer guten musikalischen Ausbildung bist du sicher in verschiedenen Formationen unterwegs. Mit wem kann man dich wo erleben?

Auf der Bühne erleben kann man mich mit *Dreiviertelblut*. Wir haben vor Kurzem erst unsere dritte CD mit dem Titel *Diskotheek Maria Elend* veröffentlicht. Dann natürlich mit meinen vier Schulfreunden, den *Bayerischen Löwen*, da machen wir 2019 auch ein neues Programm. Und mit *The Heimatdamisch*, die neue CD erscheint

auch noch vor Weihnachten. Zudem spiele ich ein paar Konzerte mit meinem klassischen Blechbläserensemble *East Eleven* und meiner Blaskapelle *Bluval Blech*. Auch beim Singspiel am Nockherberg nächstes Jahr wird man mich wieder sehen und hoffentlich auch hören!

Du bist also eigentlich nicht Moderator, sondern Berufsmusiker?

Ja, eigentlich bin ich Musiker, so war es auch geplant. Zumindest bis letztes Jahr. Dann hat sich aber vieles verändert durch meine Moderatorentätigkeit, und das macht mir nun auch immer mehr Spaß. Ich habe dieses Jahr schon auf dem bekannten *Woodstock der Blasmusik* moderieren dürfen und mache zunehmend auch ein paar Wirtshausabende und Musikantentreffen. Es macht mir großen Spaß, viele unterschiedliche Musiker dort zu treffen, mit ihnen zu reden und natürlich auch mit ihnen zu spielen. Das ist ja mein Ding, Trompete spielen! Und da kommt wieder der Jazz ins Spiel, weil in der Volksmusik wie auch im Jazz wird viel improvisiert und so entstehen schöne neue Dinge.

Darüber hinaus unterrichte ich auch noch Trompete am musischen Von-Müller-Gymnasium in

»Als die **Anfrage** vom Bayerischen Fernsehen **kam**, **war ich baff!**«

▼ Als ausgezeichneter Trompeter im Rampenlicht gibt er gerne Tipps und Tricks an die Jugend weiter.



auch, ist ein gutes Instrument. Gerade bei Blechbläsern verstärkt das Instrument den Klang, den man in seinem Herzen trägt und den man mitteilen möchte. Ich bin sehr glücklich, dass ich nach einer langen Suche die Instrumente von B&S gefunden habe. Sie sind wie ein Verstärker für meinen Sound und ich fühle mich jeden Tag aufs Neue wohl, wenn ich mit ihnen Musik mache, weil ich mir nicht um technische Dinge Gedanken machen muss – sie klingen so, wie es auch in mir klingt. Also redet mal mit Oma und Opa, sie sollen euch zu Weihnachten eine gute Trompete kaufen. Allemal besser als ein neues Handy.

Was treibt Dominik Glöbl eigentlich, wenn er weder Trompete noch Mikrofon in der Hand hält?

Dann freue ich mich über freie Zeit mit meiner Familie, meiner Frau und meinen zwei Kindern. Wir wohnen auf dem Land in einem Haus, weit weg von der Fernsehglitzerwelt und sonst auch. Wenn ich heimkomme, dann bin ich zu Hause. Ich schaue meiner Tochter beim Radfahren zu, mähe den Rasen oder ich treffe mich mit Freunden. Es ist ein wunderbarer Ausgleich zum Leben auf der Bühne und vor der Kamera. Es ist toll, dass ich so eine Familie habe und ohne sie wäre ich nun auch nicht da, wo ich bin. Sie haben mich immer unterstützt und mir den Rücken freigehalten, auch wenn es mal nicht sehr einfach war. Und ich glaube auch, dass man es sieht, dass ich zufrieden bin mit meinem Leben.

Wenn man Kinder hat, weiß man, es geht nicht immer nur um einen selber, man muss Rücksicht nehmen und auch Geduld haben. Im Fernsehbusiness trifft man schon

manchmal Leute mit einem großen Ego. Klar, sonst wären sie auch nicht berühmt geworden, wenn sie nicht so von sich überzeugt wären. Ich war immer ein Bandmusiker, kein Solist, daher weiß ich: Eine Gruppe klingt nur gut, wenn alle in eine Richtung gehen und füreinander spielen. Das Team ist stärker als der Einzelne. Das lernt man auch, wenn man Familie hat. Und das hilft mir auch oft, wenn es mal wieder nicht gut läuft. Meine Frau und meine Kinder sind in dieser Hinsicht meine größte Kraftquelle.

Und noch eine letzte Frage: Wie wird heuer voraussichtlich dein Weihnachtsfest aussehen?

Da bleiben wir gleich bei der Familie, denn am Heiligen Abend ist bei uns immer eine große Familienfeier. Die Kinder packen Geschenke aus, es wird gegessen und getrunken und dann werden Geschichten aus vergangenen Tagen erzählt. Es ist immer eine Gaudi! Und heuer noch mehr, denn am Abend schalten wir, was wir sonst eigentlich nicht machen, den Fernseher ein und schauen die *Wirtshausmusikanten beim Hirzinger*. Wir laufen dieses Jahr das erste Mal am Heiligen Abend mit einer zweistündigen Weihnachtssendung aus Söllhuben und ich freu mich dann schon auf den Satz meiner Tochter: »Papa, warum bist du im Fernseher und gleichzeitig jetzt hier?«

Vielen Dank für das nette Interview! ■

www.dominikloebl.de
www.br.de/wirtshausmusikanten
www.dreiviertelblut.de
www.bayerischeloewen.de
www.theheimatdamisch.de

Regensburg und bei den Regensburger Domspatzen. Die Arbeit mit meinen Schülern dort macht mir wirklich große Freude.

Was willst du jungen Musikern auf jeden Fall mit auf den Weg geben?

Glaubt an euch und übt, übt, übt! Probiert aus, stempelt nicht etwas sofort ab, nur weil es euren Eltern oder eurer Clique nicht gefällt. Hört gut zu, nehmt Rat und Tipps an. Es gibt kein Besser oder Schlechter, es gibt nur ein Anders. Saugt auf, was ihr kriegen könnt und vor allem, legt mal das Handy weg und hört mal wieder eine CD an, also eine ganze CD, auch mit den Songs, die vielleicht nicht so toll sind. Die Künstler haben sich was dabei gedacht. Lest viel über Menschen oder Dinge, die euch interessieren. Seid bescheiden und höflich und zeigt, dass ihr Freude an der Musik habt. Denn die Freude daran ist das, was uns alle verbindet.

Was für manche Musiker natürlich eine Rolle spielt, wie für mich